

4.1. Zentraler Klub der Jugend »Martin Andersen Nexö« in Dresden – bekannt als »Scheune«

»Kulturarbeit für die Jugend wurde definiert als: »auf die allseitige Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit und die klassenmäßige Erziehung der jungen Generation gerichtete Tätigkeit mit kulturell-künstlerischen Mitteln, die zum Ziele hat, die Jugend an die Schätze des nationalen Kulturerbes und der Weltkultur heranzuführen, ihr bei der Aneignung derselben zu helfen und sie zum eigenen künstlerischen Schaffen anzuregen. Sie dient der wesentlichen Ausprägung der schöpferischen Kräfte und der Phantasie der sozialistischen Persönlichkeit.« (Kulturpolitisches Wörterbuch 1970: 292)

In der kriegszerstörten Dresdener Neustadt wurde als erstes Projekt des Nationalen Aufbauwerkes 1951 das Zentrale Jugendheim, der spätere Zentrale Klub der Jugend »Martin Anderson Nexö« nach Plänen des Architekten Herbert Schneider gebaut. Das Gebäude in der Alaunstraße 31 verfügte über einen Mehrzwecksaal mit 140 Plätzen und fünf Zirkelräumen mit insgesamt 120 Plätzen.

Anfangs wurde das Jugendheim von jungen Leuten ehrenamtlich geleitet, doch u.a. aufgrund von Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht in der DDR 1962 fehlten zunehmend junge Engagierte. Deshalb erfolgte Anfang der 1960er-Jahre eine Umstellung auf hauptamtliche Mitarbeiter. 1980 benennt der Stellenplan des Zentralen Klubs der Jugend elf hauptamtliche Mitarbeiter: Leiter, stellvertretender Leiter, Ensembleleiter, Fachmethodiker Jugendklubarbeit, Fachmethodiker Zirkelarbeit, Fachdidaktiker Veranstaltungen, Verwaltungsleiter, Haushaltsbearbeiter, Sekretärin, Hausmeister, Reinigungskraft (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Stellenplan 1980). 1985 waren 14 Mitarbeiter im Jugendklub tätig, der inzwischen unter dem Namen »Die Scheune« bekannt war, darunter waren acht Frauen sowie drei SED-Mitglieder (vgl. Stadtarchiv Dresden, Zentraler Klub: Kaderanalyse 1985).

Die Zirkel und Werkstätten wurden von qualifizierten Laien oder Künstlern geleitet: So leiteten ehemalige Teilnehmer die Nähzirkel für Anfänger (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Leistungsplan 1967). Ein Diplom-Maler, Grafiker und Mitglied im Verband Bildender Künstler Dresden baute den Klub Junge Bildende Kunst auf, wofür er 20 Stunden pro Monat vergütet bekam (vgl. Stadtarchiv Dresden, Zentraler Klub: Vertrag 1985).

Ziele

Jugendklubhäuser sollten dazu beitragen, die Jugend zu sozialistischen Menschen zu erziehen. Die am 21. Dezember 1951 eröffnete Einrichtung verfolgte als Einrichtung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) dieses Ziel bis 1990.

Eng verknüpft mit der Jugendklubarbeit war die Bildungs- und Erziehungsarbeit junger Menschen. Diese diente zur Herausbildung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Charaktereigenschaften wie

- »Bildung eines klaren und festen Klassenstandpunktes
- sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus
- Freundschaft zur Sowjetunion und allen anderen Bruderländern
- aktives Handeln im Friedenskampf
- Stärkung der Verteidigungsbereitschaft
- Herausbildung eines stärkeren sozialistischen Demokratieverhaltens
- Aneignung eines hohen politischen und fachlichen Wissens
- Erhöhung des moralischen und ethischen Verhaltens in allen Bereichen der Gesellschaft, insbesondere in ihrer konkreten Arbeitswelt
- weitere Herausbildung positiver Charaktereigenschaften, wie Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, Fleiß, Kollektivverhalten, Zuverlässigkeit« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Plan zur Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbes im Zentralen Klub der Jugend »Martin Andersen Nexö« 1984).

Der Jugendklub sollte vor allem ein Ort der »sinnvollen Freizeitgestaltung« und ein »Forum der politischen Diskussion« sein. In den 1980er-Jahren wurden ins Zentrum der Arbeit Klub- und Veranstaltungsformen gestellt, »die gleichzeitig in der Lage sind, vorhandene Bedürfnisse Jugendlicher zu befriedigen und neue, der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft gemäß, zu erwecken« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Kulturpolitische Aufgabenstellung im Entwurf des Volkswirtschafts- und Haushaltspfanes 1985). Dies sollte erreicht werden durch die Jugendklubarbeit, die Veranstaltungstätigkeit, die künstlerischen Jugendkollektive sowie die Aktivitäten des Bezirks- und Stadtsingezentrums der FDJ. Besonders viel Wert wurde dabei auf die Vermittlung künstlerisch-handwerklicher Techniken in Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften und die gezielte Förderung junger Talente gelegt.

Verwirklicht werden sollten diese Ziele über ein Konzept, das auf Partizipation der Jugendlichen setzte:

»Es geht um die eigene schöpferische Aktivität der Besucher und Klubmitglieder. Grundlage dafür ist, immer mehr Jugendliche in die theoretische und praktische Arbeit des Hauses einzubeziehen. So werden wir stärker als bisher bei unseren Besuchern das ›Eigentumsgefühl entwickeln und zugleich das Bewußtsein über den Zusammenhang eigener Aktivität und Wahrnehmung der sozialistischen Demokratie entwickeln.« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt,

Scheune: Veranstaltungstätigkeit des Singezentrums im Zentralen Klub der Jugend 1987: 5)

Programme und Formate

Momentaufnahmen: 1950er- bis 1970er-Jahre

In der Nachkriegszeit wurden im Zentralen Jugendheim »Martin Andersen Nexö« unter anderem Näh-, Koch- und Musizier- ebenso wie Film- und Fotografiezirkel sowie Tischtennis angeboten. Auch eine Bibliothek befand sich im Gebäude. Zu Beginn der 1960er-Jahre wurde die Jugendeinrichtung in »Bezirksjugend-Klubhaus Martin Andersen Nexö«, später in Zentraler Klub der Jugend »Martin Andersen Nexö« umbenannt. Mitte der 1960er-Jahre kam eine gastronomische Einrichtung hinzu (vgl. Hecht/Seifert 2011).

Lag der Fokus des ehrenamtlich geführten Hauses in den 1950er-Jahre auf der Zirkelarbeit, wurden nun neue Formate wie der Songklub, das Jazzforum und das Rockpodium sowie das hauseigene »Ensemble der Jungen Talente« etabliert. Große Resonanz fanden die Tanzabende, die von der privaten Tanzschule Jörg Trautmann durchgeführt wurden. Die Tanzschule vermittelte vor allem an junge (Ehe-) Paare »kulturvolle« Tanzschritte, die sich vom »zügellosen ›Ye-Ye-Ye‹ des Westens« (Hecht/Seifert 2011: 5) abheben sollten. Jungen Paaren offerierte man zugleich, den Bund der Ehe im Jugendklubhaus zu schließen.

Der Leistungsplan des Jahres 1967 sah für das Jugendklubhaus regelmäßige 31 Zirkel vor: Einen Kammerchor, eine Hootenanny-Werkstatt (gemeinsames Volksliedersingen), zwei Gesangs- sowie je ein Technik- und Sprecherstudio, einen Schallplattenklub, eine Akkordeon- und zwei Ensemblegruppen, ein Gesangs- und Tanzensemble, eine Laientheatergruppe, eine Artistengruppe, einen Gesellschaftstanzkreis, einen Amateurfilm- und Fotozirkel, Zirkel für Kunstgewerbe und Modelleisenbahn, ein Tonstudio ebenso wie einen Moped-, zwei Schnitz-, vier Koch- und sechs Nähzirkel (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Leistungsplan 1967: 5 f.). Zudem sollten sechs Ausstellungen, 15 künstlerische Veranstaltungen, 97 gesellige und Tanzveranstaltungen sowie 40 Filmveranstaltungen (vgl. ebd.: 3f.) stattfinden. Für größere Veranstaltungen nutzte man den Kongresssaal des Deutschen Hygiene Museums mit seinen 1.040 Plätzen. Die eigenen Räumlichkeiten wurden häufig an Schulen, Massenorganisationen wie die Volkssolidarität, die Parteien der Nationalen Front und andere Einrichtungen im Stadtteil kostenfrei zur Verfügung gestellt (vgl. ebd.: 2).

Die neue Realität der 1980er-Jahre

Zu Beginn der 1980er-Jahre fand ein Generationswechsel statt. Gunther Neustadt, Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung, Absolvent der Fachschule für Klubleiter Meißen-Siebeneichen und bald auch der neue Leiter des Jugendklubhauses, erarbeitete mit

Lothar Koch, einen Mitarbeiter, ein neues Konzept für die »Scheune«, wie das Haus erst im Volksmund und ab Mitte der 1980er-Jahre auch im Programm genannt wurde – offiziell blieb es weiterhin das Zentrale Klubhaus der Jugend »Martin Andersen Nexö«. Neue, junge Mitarbeiter wurden eingestellt, die »Scheune« optisch verjüngt und modernisiert und das Programm erneuert: Erstmalig bezog man auch die Subkulturen der Punks, Schwulen, »Asozialen« und Pubertierenden ein in einen offiziellen Club der FDJ (vgl. Hecht/Seifert 2011: 7).

Musste die Klubleitung mit ihrem neuen Konzept anfangs noch starke Überzeugungsarbeit gegenüber der FDJ-Stadtleitung leisten, kürte die SED-Stadtleitung Dresden Mitte der 1980er-Jahre die »Scheune« zum besten Jugendklubhaus. Die »Scheune« wurde staatlicherseits zum Vorbild für andere Jugendklubs und war sehr populär bei Jugendlichen, sie war angesagt: »Plötzlich galten wir als sozialistisches Aushängeschild – dabei haben wir nur das gemacht, was wir wollten. Busse aus dem Westen kamen mit Jugendlichen und diese verbrachten einen Abend in den fünf Räumen der ›Scheune‹« (Lothar Koch in: Hecht/Seifert 2011: 2).

Umgesetzt wurde dieser partizipative Ansatz vor allem durch den FDJ-Jugendklub mit der »Gestaltergruppe«, der »Ordnungsgruppe«, der AG »Club Unten« und dem »Gastronomie-Club«, in denen ehrenamtlich Jugendliche mitwirkten, um beispielsweise ihre Ideen für Konzepte einzubringen sowie für den Einlass für die Veranstaltungen und den Service der Gastronomie zu sorgen. Der FDJ-Jugendklub »stellt einen Stamm engagierter Jugendlichen dar, die mit ihren Wünschen, Ideen und Vorstellungen direkten Einfluss auf die Veranstaltungstätigkeit und die Klubtätigkeit nehmen« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Plan zur Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbes 1984). Die in den Gruppen engagierten Jugendlichen sollten die Programme selbst gestalten, unterstützt von den hauptamtlichen Mitarbeitern.

Ab 1985 bot die »Scheune« an fünf Tagen der Woche (mittwochs bis samstags) Veranstaltungen für junge Menschen. Montag und Dienstag waren vornehmlich der Zirkel- und Werkstattarbeit reserviert. Parallel nutzten kleine Vereine und Künstlergruppen die Scheune als Veranstaltungsort und Treffpunkt (vgl. Hecht/Seifert 2011: 7). Das Programm des Jugendklubs basierte in diesem Jahrzehnt auf vier Standbeinen: Veranstaltungen, Zirkelarbeit und Arbeitsgemeinschaften, Ensemble der Jungen Talente«, Singezentrum.

Das Veranstaltungsprogramm war vielfältig: Schlager, Rock, Rap, HipHop, Kabarett. Bands wie »Renft«, »Die Anderen«, »Feeling B« und »Die Skeptiker« traten auf. Schallplattenvorträge, Lesungen, Kino und politische Diskussionen standen zudem auf dem Programm. Die Titel der Programmreihen waren »Scheune Rock«, »Scheune Kintopp«, »Scheune Jazz, Folk und Tanz«. Seit 1983 fand jährlich das »Pressefest« statt, ein Themenfest, für das das gesamte Haus umgebaut wurde. Zu den Programmpunkten des »Pressefestes 1989« gehörten u.a. der Männergesangs-

verein, Zauberkünste, Kino, Leierkasten, Swing-Dance-Band, Caféhausorchester, Diskothek, Theater, Ausstellungen, Café sowie Spiele. Das Pressefest endete jeweils mit einer großen Party.

In den künstlerischen Kollektiven, Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln erhielten junge Menschen eine Vielzahl von Möglichkeiten, schöpferisch am Veranstaltungsangebot und am Klubleben mitzuwirken und eigene Ideen zu verwirklichen. Befördert wurden Begegnungen der »Zirkelteilnehmer mit dem Publikum« (Entwicklungsmöglichkeiten der Zirkelarbeit 1988).

So standen Auftritte von Laienkünstlern, den »Estradenprogrammen, Theaterraufführungen, musikalisch-literarischen Veranstaltungen, Ausstellungen« (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Entwurf des Volkswirtschafts- und Haushaltsplan 1985: 2) auf dem Programm. Aufgebaut wurden künstlerische Jugendkollektive wie der Bezirkspoetenklub, Klub Junge Bildende Kunst, Keramikzirkel, Zirkel künstlerische Textilgestaltung und Journalisten-Klub (vgl. ebd.: 2). Der Klub Junge Bildende Kunst, der sich an junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren richtete, beinhaltetet u.a. Vorträge und Diskussionsrunden zu kunstgeschichtlichen Themen, Ausstellungsbesuche und Künstlergespräche.

Es wurden Formate kreiert, »bei denen Jugendliche ihre eigenen künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen können« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Arbeitsplan 1985: 2) wie das »Liedercafé«, einer Veranstaltungsreihe in der Zeit von 1984 bis 1988, die Liedermachern, Folkmusikern, Kabarettisten, Schriftstellern und Poeten eine Bühne bot. Hausintern wurde analysiert: »Mit der Zeit wurden deren Programme »mittelmäßig« – oft wurde das Gleiche in der gleichen Art und Weise geboten« (ebd.: 2). Die Zahl der Besucher sank und die Kritik am Format nahm zu. Um diesem Problem entgegen zu treten, wurden zwei neue Formate konzipiert: Zum einen traten auf der großen Bühne bekannte Liedermacher, ausländische Künstler und Musiktheatergruppen auf, zum anderen fand einmal monatlich die Talenteinbühne mit Werkstattcharakter für unerfahrene Liedermacher statt (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Veranstaltungstätigkeit des Singezentrums im Zentralen Klub der Jugend 1987: 3).

Der Jugendklub entwickelte zudem über die Jahre zielgruppenspezifische Veranstaltungsformate wie Wettbewerbe für Kinder und Jugendliche, Kinderveranstaltungen sowie Veranstaltungen für Jugendbrigaden und für junge Erwachsene (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Vorlage zur Dienstberatung 1987).

Kooperationen

Der Zentrale Klub der Jugend »Martin Anderson Nexö« war ein bedeutender Veranstaltungsort in und für die Dresdner Neustadt, Dresden und den Bezirk Dresden. Die kontinuierliche Pflege von Kooperationen war ein wichtiges Element des Hauses: Beziehungen bestanden u.a. zu Betriebsberufsschulen, Polytechnischen Oberschulen und Erweiterten Oberschulen, Jugendbrigaden, FDJ-Grundorganisationen von sozialistischen Großbetrieben, mit Jugend-, Soldaten- und Studentenklubs, Klubs der Werktätigen und der Volkssolidarität. Enge Beziehungen unterhielt die »Scheune« auch zu Wohnungsbaugenossenschaften und Hausgemeinschaften der Dresdner Neustadt (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Arbeitsplan 1985). Darüber hinaus fanden Großveranstaltungen mit dem Arbeitertheater ebenso wie Partnern wie der FDJ, dem Kulturbund, der Kommunistischen Partei Chiles und dem FDGB statt (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Plan zur Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbes 1984: 2).

Die »Scheune« war hervorragend vernetzt. Sie pflegte Kooperationen sowohl mit Einrichtungen und Organisationen der Jugend als auch der Werktätigen und Rentnern. Sie wirkte ins Wohngebiet, den Stadtteil, in die Stadt und darüber hinaus: Allen wurden vielfältige milieu- und altersübergreifende Zugänge zu den im Sinne der Vermittlung von Bildung und Kultur in Zirkeln, Lesungen oder Ausstellungseröffnungen oder im Sinne des geselligen Zusammenseins und der Erholung bei Tanzveranstaltungen, Konzerten oder im Café geboten.

Wirkung: Das Publikum

Die Arbeit der Jugendklubs war planmäßig organisiert: Jahr für Jahr wurde ein Arbeitsplan aufgrund kulturpolitischer Leitlinien und Ermittlung aktueller Probleme und Besucherzahlen seitens der Hausleitung erstellt und von der FDJ-Stadtleitung und dem Rat für Kultur der Stadt Dresden bewilligt. Bei der Konzeption der Veranstaltungen waren jeweils neben der Zielstellung, Formen und Methoden zum Erreichen des Ziels wie die Einbeziehung des Publikums durch Diskussionen aber auch die inhaltliche Analyse wie Besucherzahlen, Struktur und soziale Zusammensetzung ebenso wie das Auftreten von Problemen und ihre Ursachen (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Arbeitsplan II: Halbjahr 1985: 1) zu benennen.

Laut Arbeitsplan sollten Ende der 1970er-Jahren pro Jahr 156.000 Besucher erreicht werden: Gezählt wurden 1979 188.535 Besucher (vgl. Stadtarchiv Dresden, Zentraler Klub: Besucherentwicklung seit 1978: o.J.) in der Bezirksstadt mit 514.508 Einwohnern im Jahre 1978 (vgl. Einwohner Dresden). Die Zirkelteilnehmer und das Publikum wurden jedoch immer älter, sie schienen seit Jahren diesem Haus verbunden zu sein.

Mit insgesamt 1.927 geplanten Veranstaltungen wollte der Zentrale Jugendklub 1985 193.110 Besucher erreichen. Laut Plan war in den jeweiligen Bereichen anvisiert:

- Ensemble Junge Talente: 682 Veranstaltungen mit 59.570 Besuchern
- Singezentrum: 85 Veranstaltungen mit 3.860 Besuchern
- Zirkel und künstlerische Arbeitsgemeinschaften: 741 Veranstaltungen mit 35.730 Besuchern

Veranstaltungen: 419 Veranstaltungen mit 93.950 Besuchern (vgl. Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Entwurf des Volkswirtschafts- und Haushaltsplanes 1985).

Für die nach staatlicher Auflage anvisierten 1.752 Veranstaltungen waren insgesamt Ausgaben in Höhe von 533.000 Mark geplant. Dem gegenüber standen Einnahmen in Höhe von 265.000 Mark (vgl. ebd.).

Das Publikum der »Scheune« setzte sich in den 1980er-Jahren aus ca. 20-30 % studentischer Jugend, 10-15 % Schuljugend und 55-60 % Arbeiterjugend im Alter zwischen 16 und 26 Jahren zusammen (vgl. Stadtarchiv Dresden, Zentraler Klub: Briefwechsel Seltmann o.J.). Das verdeutlicht, dass es nach der Neukonzeption offensichtlich gelang, junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus zu erreichen mit dem besonderen Ansatz des Klubs, auch alternative Strömungen einzubinden.

Auftrag: Kunst und Kultur für alle!?

Der Zentrale Jugendklub »Martin Andersen Nexö« war mit seinen Zielsetzungen und Programmen seit Anbeginn ein Ort der Dresdner Jugend und über die Grenzen der Stadt hinaus: Grundlegende Elemente bildeten die Zirkelarbeit, die gezielte künstlerische Förderung junger Talente sowie die breitenwirksamen Film-, Tanz- und Konzertveranstaltungen. In den 1980er-Jahren wurde der Jugendklub zu einem Ort für die alternative Szene. Die FDJ-Stadtleitung schien dies zu dulden, denn es gelang dadurch den viele junge Menschen zu erreichen und den Klub attraktiv zu machen und diese zugleich wenn auch unter gelockerter, staatlicher Kontrolle zu halten.

Der Zentrale Jugendklub war ein populärer Begegnungsort im Stadtteil: Durch Film- und Tanzveranstaltungen, das Café sowie die Nutzung der Räume durch externe Gruppen und Organisationen holte man Menschen aller Schichten und Generationen ins Haus. Über ein weitreichendes Netzwerk zu Bildungs- und Kultureinrichtungen, zu Betrieben und Massenorganisationen, zu Berufs- und Volkskunstkönnstlern und Kulturschaffenden wurden vielfältige Personenkreise angesprochen.

Die Dokumente der 1980er-Jahre verdeutlichen eine Ambivalenz bezüglich der offiziellen kulturpolitischen Ziele zur Entwicklung einer »kommunistischen Lebenseinstellung der Jugend« (Stadtteildokumentationszentrum Dresden-Neustadt, Scheune: Kulturpolitische Aufgabenstellung im Entwurf des Volkswirtschafts- und Haushaltplanes 1985) des FDJ-Jugendkulturhauses auf der einen und den zielgruppenspezifischen, jugendgemäßen Programmen auf der anderen Seite: Die »Scheune« war ein angesehener Ort der Subkultur und stand zugleich unter Trägerschaft und Kontrolle der FDJ.

Als Sinnbild für diesen Zwiespalt steht auch der Name: Obwohl das Haus allgemein als »Scheune« bekannt war, hieß es in der offiziellen Kommunikation der Arbeitspläne und -berichte weiterhin Zentraler Jugendklub »Martin Andersen Nexö«.

4.2. »Klubhaus der Werktätigen« der Filmfabrik Wolfen

Unter Kulturhaus wird verstanden:

»eine gesellschaftliche Einrichtung zur Förderung des geistig-kulturellen Lebens der Bevölkerung. Kulturhäuser dienen der Entwicklung der sozialistischen Volkskultur der DDR, im einzelnen der Wissensvermittlung, der kulturellen Erholung, der künstlerischen Selbstbetätigung sowie der Befriedung der verschiedenen kulturellen Bedürfnisse und stehen dazu der gesamten Bevölkerung zur Verfügung.« (Kulturpolitisches Wörterbuch 1970:305)

1910 begann Agfa (Aktiengesellschaft für Anilinfarben) im neu errichteten Werk in Wolfen die Produktion von Filmen und Farben. Für die zugezogene Belegschaft baute man Wohnhäuser, Kindergärten, ein Krankenhaus und eine Bibliothek. 1927 eröffnete ein modernes, repräsentatives Theater, das »Theater der Unterhaltungsabende« auf dem Firmengelände. Ab 1928/29 offerierte man für die Arbeiter und Angestellten ein Opern- und Konzertanrecht sowie ein Operetten-, Schauspiel- und Heitere-Muse-Anrecht. Zur Adventszeit gastierte zudem jährlich der Leipziger Thomanerchor. Ab 1934 bestimmte die Deutsche Arbeitsfront das Programm. Im April 1945 wurde das Theater zerstört (vgl. Online-Dokumentation Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen).

Nach dem Krieg »bildete sich 1946 eine Gemeinschaft von Arbeitern und Angestellten der Agfa-Filmwerke, die sich wöchentlich zur gemeinsamen künstlerischen Arbeit traf und 1949 unter dem Namen ›Kollektiv für Malen und Zeichnen‹ die erste Laienkunstausstellung durchführte« (Duhm 1996: 565). Walter Dötsch, ein Bildender Künstler aus Bitterfeld übernahm 1949 auf Vorschlag der Gewerkschaft in Halle diese Gruppe. Das betriebliche Kulturleben fand zudem in der Aula der Wolfener Schule statt mit Unterhaltungsabenden, Lichtfilmvorträgen und Theateraufführungen. Am 4. November 1950 eröffnete das wieder aufgebaute »Theater